

# Amts & Intelligenzblatt

für den

Erscheint wöchentlich zweimal  
Mittwoch und Samstag und  
kostet vierteljährlich 30 Kr.

Oberamtsbezirk Waiblingen.

Einrückungsgebühr für die zwei  
spaltige Zeile oder deren  
Raum 3 Kr.

Siebenundzwanzigster Jahrgang.

No 58.

Mittwoch den 18. Juli

1866.

## Ämtliche Bekanntmachungen.

### Oberamts-Liste für die Wahl der Mitglieder der Handels- und Gewerbs-Kammern.

Von der Siebener Commission sind bei ihrem gestrigen Zusammentritt folgende Bezirksangehörige des Handels- und Gewerbsstandes nach Maßgabe der R. Verordnung vom 17. Februar 1858. in die Oberamts-Liste aufgenommen worden:

#### 1. Kaufleute.

Fink, Friedrich von Winnenden.  
Kreh, Gottlieb von "  
Maier, Ernst " Waiblingen.  
Sirt, Gustav " Waiblingen.  
Billinger, Gottlob von Waiblingen.  
Mayer, Heinrich von Winnenden.  
Soumer, Albert " "

#### 2. Fabrikanten.

Hef, Hermann von Waiblingen.  
Müller, Louis von Winnenden.

#### 3. Handwerker.

Bauder, Gottlob, Flaschner von Waiblingen.  
Müller, Philipp, Rothgerber von Winnenden.  
Pfleiderer, Jakob, Rothgerber von Waiblingen.  
Pflüger, Carl, Bierbrauer von Winnenden.  
Steinbuch, Jakob, Tuchmacher von da.  
Enßlin, Heinrich, Saisensieder von da.  
Seiz, Gottlob, Rothgerber von da.  
Herzog, Johannes, Rothgerber von Waiblingen.  
Häcker, Carl, Müller von da.  
Pfsander, Christian, Saisensieder von da.  
Mildenberger, Wilhelm, Goldarbeiter v. Winnenden.

Dies wird zur Kenntniß der Gewerbetreibenden mit dem Anfügen gebracht, daß etwaige Einsprachen wegen Übergehng in der Liste binnen 14 Tagen bei Einschlußvermeidung bei dem Oberamt zu übergeben sind.  
Waiblingen, 14. Juli 1866.

R. Oberamt  
Schickhardt, A.B.

### Waiblingen.

### (Vorladung in Santsachen)

In nachbenannten Santsachen werden die Schulden-Liquidationen mit den gesetzlich damit zu verbindenden weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orte vorgenommen; die Gläubiger und Absonderungs-Berechtigten werden daher andurch vorgeladen, entweder persönlich oder durch hinlänglich Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch wenn vorausichtlich kein Anstand obwaltet, statt dessen vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Rezek, in dem einen wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorzugsrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, soweit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Akten bekannt sind, wie angezeigt, durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen; von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Masse Gegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitraten.

Das Ergebnis des Liegenschafts-Verkaufs wird nur denjenigen bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern besonders eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterpfand versichert sind, und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus deren Unterpfändern nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern läuft die gesetzliche fünfzehntägige Frist zu Beibringung eines bessern Käufers in dem Fall, wenn der Liegenschafts-Verkauf vor der Liquidations-Tagfahrt stattgefunden hat, vom Tage der Liquidation an, und wenn der Verkauf erst nach der Liquidations-Tagfahrt vor sich geht, von dem Verkaufstage an.

Als besserer Käufer wird nur derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres Anbot sogleich verbindlich erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachweist.

Waiblingen, 6. Juli 1866.

R. Oberamts-Gericht Lamparter.

Name des Schuldners.	Ort wo liquidirt wird.	Tag der Liquidation.	Ausschluß-Bescheid.	Bemerkungen.
Wld. Johann Georg Hahn, gewes. Weingärtner in Beinstein.	Rathhaus zu Beinstein.	Montag, den 13. August d. J. Vormittags 8 Uhr.	Am Schlusse der Liquidation.	

Waiblingen. Die Oberamts-Wählerliste über die zu den Wahlen für die Handels- und Gewerbekammer sich eignenden Angehörigen des Handels und Gewerbestandes ist 14 Tage lang, auf hiesigem Rathhause zur Einsicht aufgelegt.

Den 16. Juli 1866.

Stadtschultheißenamt.

### Waiblingen.

### Sandschöpfen

Da der Sand im Remsbeet ob der Bürger-Mühle aufgehoben ist, so wird das weitere Sandschöpfen und das Befahren der Rems zu diesem Zweck bis auf Weiteres bei Strafe von drei Gulden für jeden Übertreter verboten.

Im Übrigen bleibt es hinsichtlich der untern Rems von dem Wöhr der Bürger-Mühle an, abwärts bei den weger des Sand-Gefalls bestehenden Einrichtungen.

Den 16. Juli 1866

Gemeinderath.



**Waiblingen. Fuhr-Akkord.**

Die Befuhr von 6 Eichen aus dem vordern Stadtwalde mit zus. 261,2 Cub. wird am nächsten

Montag d. 23. d. Mts. Morgens 7 Uhr auf dem Rathhause in Abstreich gebracht.

Den 17. Juli 1866. Stadtschultheißen-Amt.

**Privat-Anzeigen.****Waiblingen. Anzeige.**

Im Auftrag der Gamertinger Abwerg-Spinnerei giebt der Unterzeichnete einem hiesigen und auswärtigen Publikum hiemit bekannt, daß er jede beliebige Parthie Abwerg zur Beförderung an dieselbe unter Zusage reellster Besorgung übernimmt und dießfalligen Aufträgen entgegen sieht.

**Joh. Kaufmann,**  
Güterbeförderer.

**Waiblingen. Verloren** ging letzten Samstag in oder in der Nähe der Stadt ein Stahlmesser mit weißem Hest, 2 Klingen, darunter ein Federmesser. 1 Pfropfzieher, 1 Pfeifenraumer, 1 Säge.

Der redliche Finder wird gebeten, solches abzugeben bei der Redaktion.

Von Cannstadt bis nach Waiblingen sind 4 Säcke verloren gegangen; der Finder wolle dieselben gegen Belohnung abgeben an die Redaktion dieses Blattes.

**Waiblingen. Den Dinkel-Ertrag** von  $\frac{1}{2}$  Mrg. auf der Röhre verkaufe ich nächsten Donnerstag Abends 5 Uhr auf dem Platz.

**Wilb. Schwegler.**

**Waiblingen.****Dinkel-Verkauf auf dem Halm.**

Am nächsten Donnerstag Nachmittags 4 Uhr werde ich den Dinkel-Ertrag von

2 Brtl. hinter der Kirch,

6 $\frac{1}{2}$  Brtl. auf der Röhre,

3 Brtl. in den Kennenäckern

im Aufstreich verkaufen. Man versammelt sich hinter der Kirche.

**J. F. Stüber.**

**Kleine Erdäpfel kauft C. Möbs.**

**K o r b.****Wirthschafts-Empfehlung.**

Ich erlaube mir dem werthen Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich meines Vaters

**Wirthschaft zum Löwen**

übernommen habe, ich bitte daher, das bisher meinem Vater geschenkte Zutrauen, mir übertragen zu wollen, indem ich mich stets bemühen werde, meine werthen Gäste auf's Beste zu bedienen.

Für gute Weine, gutes Bier und kalte und warme Speisen ist immer gesorgt.

Achtungsvoll empfiehlt sich

**Ch. Häusermann.**

**Schwaikheim.**

Einen vollständigen **Schmidhandwerkszeug** hat zu verkaufen **Gottlieb Marquart.**

In C. A. Sonnwald's Buchhandlung in Stuttgart ist erschienen und in der **H. F. Buck'schen** Buchdruckerei in Waiblingen zu haben:

**„Bisammenstellung**

der auf das Institut der

**württembergischen Landwehr**

sich beziehenden

gesetzlichen Bestimmungen“

Preis 12 kr.

Der **Sanitätsverein** in Stuttgart wiederholt seine Bitte, Charpie, Binden und Kompressen vor der Hand nicht mehr einzusenden. Dagegen sind Hemden, Socken, Unterhosen, Taschentücher, Feinwand u. was sonst dem Verderben nicht leicht ausgesetzt ist, namentlich auch Geld willkommen. Besonders wird um getrocknetes Obst gebeten. Eier können nicht wohl auf den Kriegsschauplatz versendet werden; dieselben, sowie ähnliche Naturalien werden in Stuttgart für die Zwecke des Sanitätsvereins theuer verkauft.

**Tagesneuigkeiten.**

**Stuttgart, 16. Juli. Freiwilliger Wehrverein.**  
Am Samstag Abend fanden sich ca. 100 bis 120 Männer bei der Turnhalle zusammen, um Exercitübungen im Anschluß an die Jugendwehr vorzunehmen. Für eine Stadt wie Stuttgart eine sehr kleine Zahl, aber immerhin ein Anfang; es ist nur zu wünschen, daß die Sache nicht vor der Zeit wieder einschläft, denn alle derartigen Institute, die von dem freien Willen der einzelnen Individuen abhängen, haben mit ganz wenigen Ausnahmen keinen Bestand. Warum übrigens unsere Regierung, nachdem ein Bundesbeschluß nun vorliegt, mit Einführung allgemeiner Volksbewaffnung noch zögert, ist Manchem ein Räthsel.

**Merkwürdiges Verhängniß.** Im Juni 1849 war es, als das deutsche sog. Rumpfparlament hier gesprengt worden, das aus Frankfurt hieher flüchtete. Gestern flüchtete der Rumpf des Bundestags nach Augsburg, um dort vollends sein Schicksal abzuwarten. Ob sich da nicht ein Stück Nemesis vollzieht? — Die Wahrheit des Liebes: „Wer weiß wie nahe mir mein Ende“, bewährt sich stets unter allen Verhältnissen als eine durchaus untrügliche.

(N. L.)

Seine königliche Majestät haben die Oberamtsrichtersstelle in Waiblingen dem Oberamtsrichter Weinland in Sulz, u. auf die Amtsnotarstelle in Winnenden den Amtsnotar Trautwein von Murrhardt seinem Ansuchen gemäß gnädigt zu versetzen geruht.

(St.-A.)

**Heilbronn, 14. Juli.** An der Kamerze des K. Hauptzollamts sind gefärbte Trauben zu treffen.

(Heilbr. L.)

**Ulm, 13. Juli.** Aus dem Amtsblatt erfahren wir, daß der größere Theil der Mannschaft der Strafscompagnie durch die Gnade Sr. Majestät freigesprochen und in die Regimenter vertheilt worden sei. Von den Unbegnadigten gelang es einem, zu entkommen. Er verfab seine Uniform mit den Sternchen, welche die Obermannsauszeichnung ausmachen und kam so angethan zu einem Bauern bei Ravensburg, den er überredete, mit ihm nach Ulm zu fahren, wo er einen Einsteher für den landwehrrpflichtigen Sohn wisse. Der Bauer nahm, dem Rathe des Soldaten folgend, etwa 400 fl. Geld mit sich, um damit das Angeld zu bezahlen. Auf der letzten Station liegen beide aus, da der Soldat dem Bauer den Vorschlag gemacht hatte, über den Kuhberg nach Ulm zu gehen. Bei Grimmelstingen fiel dann der Soldat den Bauern unversehens von hinten an, indem er ihm mit dem Säbel über den Kopf hieb. Der Bauer ließ den Hock, welchen er ausgezogen hatte und auf dem Arm trug, fallen und flüchtete sich in Fruchtfelder. Leider befanden sich in dem Hocke über 100 fl., welche sich der Soldat unzweifelhaft angeeignet hat (das übrige Geld trug der Bauer in der Hosentasche). Der Thäter hat sich flüchtig gemacht und ist noch nicht beigebracht. Doch weiß man, wer er ist. Der Bauer eilte auf den Kuhberg und wurde dort verbunden. Die Wunde ist nicht unerheblich, da der Hieb durch die Kopfschwarte auf den Schädelknochen drang.

In **Demmingen O. A. Neresheim** ist am 12. d. Morgens das Gemeinde-Armenhaus ganz abgebrannt, es wird Brandstiftung von einem Bewohner desselben vermutet. Es ist dieß in 8 Tagen der vierte Brandfall in diesem Oberamt.

Im **Heidenheimer Bezirk** ist die Fürsorge für Soldaten im besten Gang; der nicht sehr bedeutende Ort Heuchlingen giebt z. B. den ortsangehörigen Soldaten aus der Gemeindefasse per Mann 5 fl. Für die verwundeten Soldaten wird tüchtig gesammelt. Es würde noch viel mehr geschehen, wenn das Volk nicht mißtrauisch wäre.

**Darmstadt, 12. Juli.** Nach der „Hess. Vdsztg.“ sind gestern die Staatscassen von hier weg in Sicherheit gebracht worden.



**Mannheim, 13. Juli.** Reisende, welche zur Kur in Rissingen waren und heute hier eintrafen, brachten traurige Nachrichten von dort mit; ein ziemlicher Theil der Badegäste wurde von der Bestürmung überrascht, mehrere bei den Häuserkämpfen verwundet und waren die Meisten froh, sich mit dem was sie am Leibe trugen, flüchten zu können. (Mh. J.)

**Darmstadt, 13. Juli.** Einem uns vorliegenden Privatbrief eines in österreichischen Diensten stehenden Kadetten entnehmen wir folgende entsetzliche, den gegenwärtigen Krieg genau bezeichnete Stelle. „Ich“, so schreibt unser Gewährsmann, „war längere Zeit bei Königgrätz im Feuer; trotz der furchtbaren Büdnadelgewehre, welche entsetzlich unter uns aufräumten, drangen wir in dem durchschnittenen Terrain vor, und kamen so mit einer Landwehrabtheilung ins Handgemenge. Ich hatte noch einen Schuß und streckte damit einen Landwehrmann nieder, aber wer beschreibt mein Entsetzen, als ich nach einigen Minuten, wo die Preußen in wilder Flucht flohen, in dem noch kurze Zeit lebenden Verwundeten einen jungen Mann aus Münster erkannte, mit dem ich auf dem Frankfurter Schützenfest ein gemeinsames Quartier gehabt hatte.“ (Hess. V.)

**Frankfurt, 14. Juli.** Telegraphische Meldungen aus Deutschland sind uns heute von keiner Seite zugegangen; die Verbindungen scheinen an einzelnen Punkten durch Kriegsoperationen unterbrochen zu sein. Ueber letztere fehlte es nicht an Gerüchten, die wir jedoch auf keine zuverlässige Quelle zurückführen konnten. Nach brieflichen Mittheilungen aus Rissingen ist dort am 10. und 11. d. mit großer Erbitterung gekämpft worden. Auf der hohen Wurzel bei Langenschwalbach kämpften gestern Württemberger und Nassauer erfolgreich gegen Preußen. Die im Laufe dieser Woche hier eingetroffenen Oesterreicher sind gestern abmarschirt, heute passirten Badenser unsere Stadt.

**Darmstadt, 14. Juli.** Seit gestern Abend ist bei Achaffenburg ein heftiger Kampf zwischen Preußen, Bayern und dem ihnen zu Hilfe eilenden 8. Armeecorps entbrannt. Nach hier eingeangenen Nachrichten, die bis heute Mittag reichen, sollen die Bundesstruppen im Vorthheil sein, aber bedeutende Verluste zu beklagen haben. Auch die Hessen, welche sich sehr brav geschlagen, haben schmerzliche Verluste erlitten. Stündlich erwartet man hier das Eintreffen der Verwundeten, zu deren Aufnahme alle Vorbereitungen getroffen sind. Prinz Alexander war heute Morgen kurze Zeit hier anwesend, fuhr aber nach Achaffenburg, wohin Verstärkungen abgegangen sind. Eine den Preußen bei Schwalbach abgenommene Kanone und einige zwanzig Gefangene wurden nach Ulm gebracht. Der hiesige Bahnhof ist von Menschen umlagert und die Aufregung eine ungemaine. (Hess. Ldsztg.)

**Frankfurt, 12. Juli.** Die Nachricht des „Nürnberg. Corr.“, daß am 10. Juli 4000 Württemberger mit 16 Geschützen zwischen Gelnhausen und Schlüchtern (Kulda zu) dreimal einen Sturm der Preußen auf den Speffartpaß bei Aufsenau mit großem Verlust der Preußen zurückgeschlagen haben, wird bis jetzt durch kein anderes, namentlich durch kein Frankfurter Blatt, bestätigt. (Allg. Stg.)

**Frankfurt, 15. Juli.** Der erste bedeutende Zusammenstoß der Truppen des 8. Armeecorps, unter Prinz Alexander, und der bayerischen Bundesarmee, unter Prinz Carl, ist gestern mit den preussischen Corps, unter General Vogel v. Falkenstein, bei Bohr erfolgt. Die strategischen Vorthheile, welche die Bundesstruppen errungen und ein ganzes Corps Preußen in die gefährliche Lage gebracht hatten, eingeschlossen und abgeschnitten zu werden, gingen durch eine denselben bewilligte Waffenruhe von 3 Stunden wieder verloren, da sie inzwischen rechtzeitig noch bedeutenden Succurs erhielten, die Offensive ergriffen und das 8. Armeecorps nach Achaffenburg zurückdrängten. Der größte Theil desselben hat im Augenblicke bereits den Main überschritten, das Corps ist also im Rückzuge begriffen und sammelt sich bei Seligenstadt. Auf beiden Seiten soll mit außerordentlicher Bravour gekämpft worden sein. Die ersten Verwundeten (Darmstädter) trafen hier ein.

**Cernförde, 10. Juli.** Heute Abend ankern fünf preussische Schrauben-Corvetten, darunter das Admiralschiff, hier im Hafen. (Fr. J.)

**Wien, 14. Juli.** Die heutige „Presse“ meldet: Die Vermittelung Frankreichs hat mindestens für jetzt ihr Ende erreicht. Oesterreich, auf seine eigene Kraft und Fähigkeit angewiesen, ist entschlossen, vor den eifrigsten Anstrengungen nicht zurückzuschrecken, um seine europäische Großmachstellung zu erhalten. (Extrabl. d. Ned.-Stg.)

**Wien, 12. Juli.** Vorderhand fehlt jede Bestätigung des Gerüchtes, daß preussische Streifcorps die niederösterreichische Landesgrenze überschritten haben. Selbst das Gerücht, daß Znain besetzt sei, bestätigt sich vorderhand nicht; wenigstens war bis gestern Mittags die — allerdings erwartete — Besetzung noch nicht erfolgt. Der „Kamerad“ sucht die Besorgniß, daß Wien gefährdet sei, zu zerstreuen.

Es treffen bereits namhafte Verstärkungen von der Südararmee ein, und es dürften an solchen, im Verlaufe des heutigen Tages, schon an 25,000 Mann hier angelangt sein.

**Wien, 12. Juli.** Die Waffenstillstands-Idee gilt nunmehr für vorläufig begraben, und alle Anzeichen deuten auf eine bevorstehende neue Schlacht in Wiens unmittelbarer Nähe. Die feindlichen Kolonnen rücken Wien immer näher, einerseits auf der Wien-Zglauer Straße, wo dieselben bereits bis Znain vorgedrungen sind, andererseits auf der Brünner Linie wo die Eisenbahnstation Lettowitz bereits okkupirt ist. Das ausgedehnte Marchfeld scheint die Wahlstatt werden zu sollen. Thatsache ist, daß die binnen wenigen Wochen aufgeführten Befestigungswerke bei Floridsdorf-Radslau (erste Nordbahnstation nächst Wien) im vollsten Vertheidigungszustand sich befinden, und daß vorläufig das Armeecorps dort konzentriert ist. Die Ankunft der einzelnen Theile der Südararmee mittelst Südb- und Westbahn wird stündlich entgegensehen. Zwar liegt des Kaisers Versprechen vor, daß Wien als offene Stadt behandelt werden und keinen Gegenstand der Vertheidigung bilden soll, allein auf der anderen Seite wurde gleichzeitig und unverhohlen auch die Absicht ausgesprochen, daß der Uebergang längs der ganzen Donaulinie verhindert werden soll. Der Floridsdorfer Brückenkopf liegt aber in so unmittelbarer Nähe von Wien, und die Höhen um Wien auf dieser Seite bilden so sehr ein Objekt des Vertheidigungsplans, daß es mit Wundern zugehen müßte, wenn die dieser Seite zugewendeten Theile Wiens unversehrt bleiben sollten. In der Stadt selbst herrscht zwar große Aufregung, allein das maßvolle Auftreten der Preußen in Prag beunruhigt das Publikum und thut der Fluchtluft Einhalt. Für die Uebersiedlung der Ministerien nach Ungarn werden übrigens alle Vorbereitungen getroffen, und kommt der Feind in die Nähe Wiens, so werden außer den Lokalbehörden noch andere kaum fungiren. (N. Fr. Stg.)

**Wien, 12. Juli.** Auf Grund der heute vorliegenden Pariser Telegramme vom gestrigen Datum, wonach alles bereits wieder antiquirt ist, was uns die angekommenen Pariser Blätter von vorgestern melden, ist die französische Waffenstillstands-Verhandlung als gescheitert zu betrachten. Wir verweisen den Leser auf die an anderer Stelle mitgetheilten Telegramme aus Berlin, Florenz und Paris. Um solche Waffenstillstands- und Friedensbedingungen zu erlangen, dazu bedarf es der Vermittelung des Kaisers der Franzosen nicht. Die können wir uns allein besorgen, die können wir ohne fremde Hilfe annehmen, wenn es uns geküftet, nach einer einzigen verlorenen Schlacht die Hinte ins Korn zu werfen. Alles ist so gekommen, wie wir es vorausgesehen. Der Prinz von Neuch ist vorgestern mit der definitive Antwort Preußens auf die im Prinzip angenommene französische Vermittelung in Paris eingetroffen. Die preussischen Waffenstillstandsbedingungen sind so kategorisch wie möglich. Die Südararmee soll nicht nach Wien gezogen werden, der Kaiser von Oesterreich soll darauf verzichten, seine Armees durch neue Aushebungen zu verstärken und zu organisiren, die preussische Armees bleibt bis zum Friedensschluß in den Stellungen, die sie auf unserem Gebiete einnimmt und wird von den betroffenen österreichischen Provinzen erhalten. Was nun die preussischen Friedensbedingungen betrifft, so verlangt Preußen die Einverleibung Kurhessens, Sachsens, Hannover, vielleicht die Einverleibung von noch anderen deutschen Staaten, die Reconstitution Deutschlands unter preussischer Oberherrlichkeit und mit völliger Ausschließung Oesterreichs. Der



Kaiser der Franzosen wird uns schwerlich zumuthen, solche Bedingungen anzunehmen, er hat offenbar seinen Einfluß überschätzt, oder die französische Vermittlung war überhaupt nicht ernstlich gemeint.

Da kein Waffenstillstand zu Stande kommt und die in Paris wieder abgesagte Abreise des Prinzen Napoleon ins italienische Hauptquartier behufs Regelung des Waffenstillstandes mit Italien, bis auf Weiteres nicht erfolgt, da überdies die preussischen Waffenstillstands- und Friedensbedingungen für Oesterreich gleichbedeutend wären mit der Unterzeichnung seines Todesurtheils, so ist für uns, für Oesterreich, zunächst das Eine feststehend, daß der Krieg mit dem Aufgebote aller Kräfte fortgesetzt wird.

Wien, 14. Juli. Nach offizieller Mittheilung haben die Preußen heute Morgen bei Jeggendorf die Grenze des Erzherzogthums Oesterreich überschritten.

Wien, 15. Juli. Oesterreich lehnt die französischen (von officiöser Seite mit Unrecht für apokryph erklärten) Vorschläge ab. Der Kaiser geht zur Armee. Die Forts. des Kampfes steht bevor.

Von der italienischen Grenze, 12. Juli. Preußen liefern an Italien 20,000 Zündnadelgewehre mit dem Geheimniß der Munition: 30,000 weitere sind bestellt.

Florenz, 12. Juli. Italien nimmt den Waffenstillstand mit Oesterreich als Ausgangspunkt für den Frieden nicht an. Es verlangt Abtretung Venetiens direkt an Italien mit den natürlichen Grenzen Beltschtyrols und Istrien. (Allg. Z.)

\* In den letzten Tagen des Juni und den ersten des Juli ist die deutsche Erde mit Strömen unschuldigen Bürgerblutes getränkt worden; die Vertreter der Staatsweisheit und der Religion haben sich als unfähig erwiesen, die Schrecken und Drangsale eines Bürgerkriegs zu verhindern. Deutschland befindet sich gegenwärtig in jener erbärmlichen Lage, die an die Zeiten des Rheinbundes erinnert. Eine Schande für unser Jahrhundert, ein Hohn auf unsere Bildung, ein Faustschlag in das Antlitz unserer Religion ist es, daß die Ideen des Rechts, der Freiheit und der Sittlichkeit in bubenhafter Weise über den Haufen geworfen werden und das Ausland über die Geschichte Deutschlands bestimmen soll! (S. S.)

Berlin. (Vom Schlachtfeld.) Eine Kompagnie vom 2. Regiment, welche die Nacht hindurch auf Ochsenhäuten im Gebirge gewesen war und in Reserve stand, hat trotz des furchtbaren Kanonendonners, und obgleich sie Granatschüssen exponirt war, die ganze Schlacht verschlafen und mußte erst nachher geweckt werden.

## Das Mühlchen in der Morgenbach.

Eine Begebenheit aus dem Jahre 1716.

(Fortsetzung.)

Der Bach heißt: „der Morgenbach“ und das Thal trägt denselben Namen. Die Maler von Düsseldorf kennen's wohl und es vergeht kaum ein Sommer, daß nicht etliche hier Studien machen und sie wissen schon warum. Wildere, groteskere Felspartien sind weit und breit nicht. Jede Windung des engen Thales bietet ein neues eigenthümliches, immer aber wunderbar malerisches Bild, daß das Auge nicht müde wird, sich dran zu laben und der Pinsel — zu malen.

Grade am Eingange dieses stillen friedlichen Thales liegt die Mühle, die freilich nicht mehr die von 1716 ist, wie denn auch die Müllersfamilien seit dem Zeitraume von mehr denn hundertundvierzig Jahren vielfach gewechselt haben.

Damals war das Mühlchen, höchst unscheinbar. Ein Strohdach, fast bis zur Erde reichend, deckte die Wände von Fachwerk. Neben dem Mühlwerke, das ein kleines Wasserrad trieb, war im untern Geschosse nur ein Stübchen und eine kleine Küche. Im zweiten Geschosse zwei Kammern und drüber das Speicherchen. Zwei Gel reichten hin, die Kunden zu versorgen. Aus zwei kleinen Fenstern sah man in's Thal, denn die breite Heerstraße, die jetzt vorüberführt, war nicht gebaut und der schmale Weg, war zugleich die Landstraße und lief unmittelbar am Ufer des Rheines tief unter dem Mühlchen hin.

Damals war die Gegend eine sehr verrufene, besonders bei der nahen Clemenskirche. Selten zog abends ein Reisender die Straße. Nur Noth und Muth mochten dazu antreiben, das

Wagniß zu bestehen; denn gar mancher kam nicht weiter und sein Stöhnen verhallte erst, wenn die Wellen des Rheines ihn in seinen Fluthen begruben. Drüben in Ahmannshausen vernahm man oft den Kampf auf Leben und Tod, den hier der frechen Raubmörder Schaar mit den Reisenden bestanden. Das Land gehörte dem Erzbisthum Mainz und die Polizei mochte schlecht genug geübt worden sein, sonst hätten solche Greuel nicht vorkommen können. Nicht leicht mochte aber auch eine Stelle zu solchen Angriffen gelegener sein. Aus den leeren Fenstern und Lücken Bantsbergs und Sonecks sah nur die Gule herab auf die Scenen, die das Menschenherz erbeben machen. Die Clemenskirche war seit dem dreißigjährigen Kriege eine den Wetterstürmen preisgegebene Ruine. Weit drunten lag Trechtlingshausen hinter dem Bergvorsprung und bis Bingen hin stand außer dem auch sehr entfernten Mühlchen am Morgenbach keine menschliche Wohnung mehr. Nannte man die Clemenskirche, so durchrieselte den Wanderer ein Schrecken; denn selbst am Tage wurde er nicht selten angehalten, obwohl es zu schwerern Angriffen nicht kam, da man von Ahmannshausen aus herübersehen konnte. Nur unter dem Schleier der Nacht geht die Verworfenheit ihre blutigen Wege.

Ob die Müllerin an so etwas dachte, als ihr der Schauer über den Rücken herauflies? Wer könnte es sagen, da sie den Gedanken nicht aussprach? Ob Mariechen so Schlimmes von Jakob glaubte? Kaum; sonst würde sie nicht mit ihm unter einem Dache geblieben sein.

In der Müllerin Seele war aber ein Stachel gedrunken. Am nächsten Sonntag sagte sie zu Mariechen: Koche dem Jakob sein Essen und stell' es ihm in die Ofenkachel, daß es warm bleibt. Wir zweie wollen heute bei der Base essen, die uns alle Sonntage quält, daß wir bei ihr bleiben sollen. Du kannst dann mit dem Jakobinchen den Mittag verplaudern und ich besuche meine Gedatterin. Kannst auch für jede zwei Pfund gerollte Gerste als Geschenk mitnehmen, wir haben ja noch vorräthig und morgen rollt der Jakob wieder, da kriegen wir den Molter.

Niemand führte lieber einen Befehl aus, als Mariechen diesen. Sie hatte in Trechtlingshausen ihre Freundinnen, ihre Gespielinnen. Sie war ja dort in die Schule und später zu dem Pastor beten gegangen und in der Woche wurde ihr selten die Freude zu Theil, mit den Gespielinnen verkehren zu können. Sie waren ja zu weit weg und hatten Arbeit wie sie. Kaum hatte es in dem gegenüberliegenden Ahmannshausen zum zweitenmal geläutet, so stand Jakobs Essen in der Kachel und sie schritt mit ihrer Mutter dem Rheine zu, die Landstraße zu gewinnen.

Die Alte zitterte heftig als sie an der Clemenskirche vorüberging und Mariechen wurde nur von ihren süßen Träumereien abgehalten es zu bemerken. Die Mutter schwieg weislich, schritt aber rascher von dannen als sie sonst pflegte nahm sich auch vor, frühe zurückzugehen.

Heute waren wieder Mariechens Gedanken zu Nothgottes, neben dem dickbelaubten Ruckbaum und was damit zusammenhing. Sie ging, wie es der Tochter ziemt, vor den Augen der Mutter her und diese suchte die Gedanken, welche sie quälten, durch den Anblick der schlanken Mädchengestalt, die vor ihr so leicht dahin schritt, zu entfernen. (Fortsetzung folgt.)

Waiblingen. Fruchtpreise vom 14. Juli 1866.

Dinkel	3 fl. — fr.	2 fl. 49 fr.	2 fl. 30 fr.
Haber	4 fl. 12 fr.	4 fl. 4 fr.	3 fl. 54 fr.

Waiblingen, Brodpreise vom 15. Juli 1866.

2 Pfund weißes Brod bei:

Mayer	6 1/2 fr.
sämmtlichen übrigen Bäckern	7 fr.

4 Pfund schwarzes Brod bei:

Blesing, Mayer, Klingler	11 fr.
sämmtlichen übrigen Bäckern	12 fr.

2 Kreuzerwecken bei:

Pfander, Breyer, Rauffmann	10 Lth.
sämmtlichen übrigen Bäckern	9 Lth.

**Nachricht** Frankfurt, 16. Juli, 6 Uhr Abends.

Preussische Quartiermacher sind in der Stadt. Die Vorhut der Preußen lagert vor der Stadt bei Niederhöfen. Hier sind keine Bundestruppen mehr. (N. L.)